

2018. Was für ein Jahr! Der Winter: milde. Schnee? Kaum. Dann, als der Frühling gerade wieder sein blaues Band flattern lassen möchte: eisige Kälte. Die Arktis hatte sich zu stark erwärmt, der Polarwirbel war zu schwach geworden, hatte Ende Februar klirrende Kälte über Europa geschickt. Achtzig Menschenleben hat es gekostet. Dann, quasi ohne Frühling, war es im April schon Sommer, bis 30 Grad. Es folgt der heißeste Mai aller Zeiten, dann heiß, sonnig, rekordverdächtig trocken. Ernteausfälle drohen, Flüsse fallen trocken, Fische sterben, Touristen- und Transportschiffe können kaum fahren, es kommt zu Engpässen in der Treibstoffversorgung, die Preise steigen. Schweden erlebt mitunter täglich Dutzende Ausbrüche von Waldbränden, in Griechenland ersticken, verbrennen etwa 100 Menschen. In Japan fliehen hingegen Zigtausende vor Regenfluten, in Indien eine Million Menschen. Hierzulande im Oktober immer noch Tage mit bis zu 30 Grad, der November sieht noch viele Gäste vor den Cafés im Freien sitzen. Weiße Weihnachten? War früher mal. Die weiße Pracht gibt's höchstens noch im Disney-Weihnachtsfilm zu bestaunen. Was für ein Jahr!

Nun sollte man meinen, um die Klimakatastrophe wenigstens noch abzumildern, würde die Bundesregierung schnell und entschlossen handeln. Weit gefehlt! Schnell und entschlossen beschließt sie vielmehr im November eine weitere einschneidende Kürzung bei der Photovoltaik. Die ohnehin völlig unzureichenden Ausschreibungen für Wind und PV werden verringert, verzögert, vertagt. 340 000 Arbeitsplätze bei den erneuerbaren Energien, so scheint es, gelten ihr gar nichts, die knapp 20 000 bei der Kohle hingegen alles. Deutschland ist durch die Kohleverstromung immerhin größter Treibhausgas-Verursacher Europas. Portugal, Dänemark, Schweden, Finnland und die Niederlande haben ihren Kohleausstieg bis 2030 beschlossen, Italien, England, Irland und Österreich bis 2025, Frankreich bis 2023, Schottland und Belgien haben ihn bereits vollzogen; das alles schert die Bundesregierung nicht. Sie setzt eine Kohlekommission ein, die ohnehin nur beratenden Charakter hat, und verlängert deren Arbeit über Nacht um zwei Monate, als hätten wir für den Kohleausstieg alle Zeit der Welt. Nein, vielmehr hat die Welt keine Zeit mehr, auf uns zu warten. Nicht nach einem Jahr wie 2018.